

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 17

Artikel: Ist es wahr?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ringestellt. Eine grosse und schwere Aufgabe hat der österreichische Freidenkerbund zu leisten. Er findet ein geistiges Trümmerfeld vor. Wirr gehen die Ansichten der Konfessionslosen auseinander und durcheinander. Das Sektenwesen blüht auf. Religiöser Sozialismus gewinnt an Boden. Die okkultistischen Gesellschaften bekommen Zuwachs. Das Volk verlangt nach einem Wegweiser. Es fehlen dem österreichischen Freidenkerbund bloss die Mittel, um grosszügig das Riesenwerk einer systematischen Aufklärung für all die Massen zu schaffen, welche seit ihrem Kirchenaustritt nach neuem Menschen-tum ringen. Vielleicht ist das geistige Erwachen des katholischen Österreichs die grösste Revolution dieses Jahrhunderts!

Ist es wahr?

Während der hochsömmerlichen Hitze im Monat Juli hat die schwere Motorkanonen-Batterie 4 in Truns (Graubünden) den Wiederholungskurs absolviert. Erhitzt und über und über mit Staub bedeckt, kehrten die Soldaten abends von ihrem Dienst ins Dorf zurück. Man stelle sich vor, welche Staubwolken eine Auto-Camion-Kolonne aufwirft. Die mitfahrenden Soldaten sahen aus wie Müllergesellen, vom Wehrmannskleid war nicht mehr viel zu sehen. — Abends — innerer Dienst — grosses Reinemachen. Und verständlich, die Soldaten dachten nicht nur an ihre Kleidung, sondern auch an das Wohl ihrer selbst. Das Hemd ausgezogen, nur mit den Hosen angetan, so erschienen sie am Dorfbrunnen und erfrischten sich nach des Tages Arbeit und staubiger Fahrt. Wer konnte hier Anstoss nehmen? Gewiss niemand, der selbst mal im Wehrmannskleide gestanden. Aber halt! Am dritten Tage schon war das Erscheinen mit entblößtem Oberkörper bereits verboten. Erstaunen! Grund: der Herr Dorfgeistliche hatte Einspruch erhoben gegen diesen unsittlichen Brauch. Im 20. Jahrhundert, im Zeitalter des Sports! Was kann man sich über diesen Vorfall nicht alles für Gedanken machen. Von den Naivsten bis zu den Boshafsten! Sind die Trunser derart pervers, dass sie schon beim Anblick eines nackten Oberkörpers sittlich gefährdet sind? Oder ist es der Neid des Pfarrherrn, es nicht den Soldaten gleich zu können? Wie viele Fragen lassen sich noch stellen! Eines steht fest, dass dem fraglichen «Geistlichen» die Kenntnis der harten Arbeit abgeht, dass er noch nie Soldat gewesen und dass ihm selbst die primitivsten Begriffe der Hygiene fehlen. Freilich, im kühlen Pfarrhaus und der schattigen Kirche kommt man nicht zum Schwitzen, selbst wenn man hundert Kilo Fett nachtragen müsste. Und wenn schon, dann stehen innere und äussere Kühlungen zur Verfügung. Das Gelungene an der ganzen

Da kam's mir heute in den Sinn:
«Nun schick ihm auch zwei Fränklein hin!»
So läppert sich das Geld beisammen,
Wenn alle, die von Adam stammen,
Still rauchen zwei statt zwanzig Stumpen.
Wer Durst hat, trinkt nur einen Humpen,
Und was beim Jassen rausgeschwindelt,
Kriegt Pfarrer Bolte zugespindelt . . .
Die bischöfliche Empfehlung wirkt hier besonders drastisch.

Der Papst lebt herrlich in der Welt?

Eine neue Papstvilla. Der Papst lässt im grossen Park der ehemaligen Sommervilla von Castel Gandolfo eine neue, mit allem modernen Komfort ausgestattete Villa bauen, um darin während des Sommers mit seinem Hofstaat wohnen zu können. Die alte, etwas baufällige Villa Barberini wird nicht mehr als Residenz des Papstes dienen, sondern einer Missionsorganisation überlassen.

(Basler Nachrichten.)

Das Auto des «Stalhalters Christi».

Der Wagen Sr. Heiligkeit des Papstes Pius XI., der laut «Europa auf Reisen», Nr. 212, «an prächtiger Ausstattung wohl alles je Dagewesene übertrifft», ist ein achtzylindriger Isotta Fraschini, Type 8 A. Er ist amarantröth lackiert, die Kotflügel sind etwas dunkler gehalten. Das Innere ist mit rotem Damast tapeziert; auch die Kissen des Kanapees sind mit diesem Stoff bezogen. Den Boden be-

Geschichte ist, dass die Militärorgane dem Befehl des «seelischen Hirten» gehorchen, oder gehorchen müssen. Wenn es nicht zum Weinen wäre — es wäre zum Lachen. Wer befiehlt in der Schweiz: die «geistlichen Herren» oder die Zivil- und Militärbehörden? Diese Frage steht noch offen. Sie ist ein ungelöstes Kreuzworträtsel.

-ss.

Nachschrift der Redaktion. Der verehrte Einsender fragt: Ist es wahr? Ist es möglich? Im Zeitalter der «katholischen Aktion» ist das alles möglich, und noch viel mehr. Diese lächerliche Borniertheit des Dorfgeistlichen von Truns reicht sich würdig an eine ganze Reihe anderer Heldentaten zur Wahrung der Sittlichkeit und Schamhaftigkeit. Ein kleines Schulerlebnis: Die Tante einer katholischen Schülerin erscheint bei mir und verlangt, dass ihr Pflegkind sich vor dem Turnunterricht nicht mit den andern Kindern zusammen, alles auch Schülerinnen, umziehe, sondern dass es das allein und in verborgenem Winkel besorgen könne. Das Umziehen vor Kameradinnen sei eine Handlungsweise, die den Menschen dem Vieh (!) gleichstelle. Ueberhaupt das Turnkleid! Früher hat man doch auch im Rock turnen können!

Aber die Sache geht weiter. Ein anderes

Kulturdokument,

das wir dem «Katholischen Kirchenblatt der Stadt Essen» vom 22. Mai 1927 entnehmen. In Anbetracht des jährlich stattfindenden Sportfestes «Stadtwaldfest», bei dem Knaben und Mädchen Proben ihrer körperlichen Ertüchtigung ablegen, erliess das «Katholikenkomitee» folgende «Leitsätze und Weisungen»:

1. Das Stadtwaldfest muss auch in diesem Jahre wieder für Knaben und Mädchen an verschiedenen Tagen stattfinden.

2. An Wettkämpfen beteiligen sich katholische Frauen und Mädchen grundsätzlich nicht mehr . . . Es ist katholisches Gemeingut geworden, dass öffentliche körperliche Wettkämpfe weiblicher Eigenart widersprechen.

3. Es liegt im Sinne der Richtlinien (Fuldaer Bischofskonferenz. D. Verf.), wenn den katholischen Mädchen und Frauen empfohlen wird, auch als Zuschauerinnen von diesen Wettkämpfen fernzubleiben. Die katholische Bürgerschaft ist sich darin einig, dass der eigentliche Wettkampf für Frauen und Mädchen aus der Öffentlichkeit überhaupt verschwinden muss.

4. Grundsätzlich lehnen die Katholiken für die Öffentlichkeit, auch für die Schulhöfe, die Spandauer Frauenturnkleidung (bestehend aus Sweater, Leichtathletikhose und Turnschuhen) ab. Auch wird jede Turnkleidung abgelehnt, die die Körperformen aufdringlich betont . . .

deckt ein Teppich aus weissem chinesischen Lammfell. Die Türfücker sind aus Gold. Neben «allen Bequemlichkeiten» sind vorhanden: Ein Kästchen mit einem Getränkeservice, ein Brevierträger, eine goldene Uhr und eine Medaille des hl. Christophorus. Zur Verständigung mit dem Chauffeur dient eine Tastatur.

(Stuttg. Sonntagsztg., Nr. 28, «Geistesfreiheit».)

Literatur.

Das freie Jugendbuch. Herausgegeben von Heinz Jacoby. Auslieferung für die Schweiz. Verlag «Freie Jugend». Bern, Laupenstrasse 3. 171 Seiten.

Gerne mache ich besonders die zahlreichen sozialistischen Leser unseres Blattes auf dies Jugendbuch aufmerksam. Die Auswahl ist sehr gesiekt getroffen und bietet kostbare Lesestoff, der sich im Anschluss an die Lektüre nutzbringend zu tiefen Auseinandersetzungen mit der Jugend über die uns besonders am Herzen liegenden Fragen auswerten lässt. Ich habe dabei vorwiegend im Auge, Jungen im Alter von 12—14 Jahren. In einem besondern Kapitel: «Von Göttern, Gespenstern und anderm Unsinn» wird dem Widersinn des heutigen religiösen Glaubenszwangs und dem daraus entstehenden seelischen Unheil zu Leibe gerückt.

H.

Und warum denn überhaupt Turnen? Im Kirchenblatt der St. Niklaus-Gemeinde Stoppenberg (bei Essen) steht folgende Bekanntmachung:

«Ferner mache ich bekannt, dass in Zukunft die Jungfrauen, die einem sozialdemokratischen Turn- oder Spielverein angehören, aus der Ehrenliste der Jungfrauenkongregation gestrichen werden. Man kann die Eltern nicht begreifen, die so etwas dulden. Ja, man sollte es fast für unmöglich halten, dass ein solcher Fall vorkommen kann. Für eine gut gesittete Jungfrau passt es sich überhaupt nicht, einem Turnverein anzugehören!»

Abschliessend lassen wir die Katholikin Elise von Schönborn zu Worte kommen:

«Das höchste Glück, das Ideal der Frau bleibt es natürlich, wenn ein Mädchen vollkommene Unwissenheit in geschlechtlichen Dingen besitzt.»

Wer Sinn für Humor hat, wird dabei reichlich auf seine Rechnung kommen. Aber beim Heiterkeitserfolg dürfen wir nicht stehen bleiben. Die Angelegenheit hat eine sehr ernste Seite:

Zum Einen: Wie reimen sich zu diesem Schamhaftigkeitsfanatismus die immer und immer wieder einlaufenden Meldungen von Geistlichen, die sich gerade an Kindern sittlich vergangen haben? Wir erinnern hier an die zwei letzten Fälle in Frankreich, an die Skandalaffäre des Bruders Augustin Baugirard an der Kongregationsschule Florian-Desprez in Toulouse, wir erinnern an Eugène Durand, Lehrer der katholischen Moral in Grenoble, dessen unsaubern Gelüsten 18 Kinder zum Opfer gefallen sind. (6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Landesverweisung.) Verdammte Heuchelei! Ja, sie ist auch dabei! Aber die psychologischen Zusammenhänge zwischen sittlich übertriebenem Rigorismus und sittlichen Verfehlungen sind tiefer. Die Psychoanalyse mit ihrer Lehre von der Triebverdrängung hat sie aufgedeckt. Zum Andern:

Wohin das dem Menschen angeborene Anstandsgefühl kommt, wenn es in ein falsches Schamgefühl verzogen wird, darüber könnte die ärztliche und pädagogische Statistik reden. Es sei in diesem Zusammenhang nur auf die eine Tatsache hingewiesen, dass unter den 583,248 getauften katholischen Kindern des Jahres 1920 nicht weniger als 59,893 Kinder lediger katholischer Mütter sind!! Dabei sind die ungetauften Kinder katholischer Mütter noch gar nicht erfasst!!

Ob hier Aufklärung nicht bessere Früchte als Storzmärchen gezeitigt hätten? Ist es nicht seltsam, dass Bayern jährlich fast so viel uneheliche Kinder registriert wie das ganze übrige Deutschland?

Wir schliessen hier mit den ganz bedenklichen Zahlen, welche «Der Geisteswahl der Gegenwart», Juniheft 1922, S. 142, ihren Lesern als warnendes Beispiel mitteilt:

Von den 1914 (!) in Deutschland unehelich geborenen 183,914 Kindern starben etwa 50,000 vor Vollendung des ersten Lebensjahres. Es ist ärztlich nachgewiesen, dass wir in Deutschland 6 Millionen Geschlechtskranken haben. Der Berliner Frauenarzt Dr. A. Loeser hat in einem auf dem Naturforschertage in Bad Nauheim gehaltenen Vortrage nachstehende bemerkenswerte Mitteilung gemacht: «Nach meinen Untersuchungen haben die Fälle von angeborener Syphilis nach dem Kriege derart zugenommen, dass in Deutschland auf eine Million Neugeborener mindestens 40,000 Kinder mit angeborener Syphilis entfallen, d. h. mindestens jedes 25. Kind von Geburt an syphilitisch belastet ist. 3700 deutsche Mädchen und Frauen sind vom 1. Oktober 1919 bis 1. Mai 1920 (innerhalb eines Jahres!! D. Verf.) verschwunden für die Bordelle Frankreichs, Südamerikas und des Balkans.

Und nun! Weg mit diesen muffigen, unehrlichen und ungesunden Erziehungsmethoden! Sie sind in tieferem Sinne das Schamloseste und Unsitthchste, was man sich denken kann. In der neuen Erziehung, als deren Pioniere wir uns betrachten, werden Wahrheit, Sonne, Luft und Licht nicht fehlen dürfen! (Material zum Teil aus dem «Freidenker», Berlin.)

H.

Hierarchische Ambitionen in der Schweiz.

Die «Schweizerischen Republikanischen Blätter» beleuchten in einem beachtenswerten Artikel die geheimen Kräfte und Gegenkräfte, die in der Schweiz an der Arbeit sind, um dem Bischof von Lausanne und Genf, Msgr. Besson, den Kardinalshut und die scharlachrote Kardinalsgewand zu verschaffen, bzw. dies alles zu vereiteln. Der Artikel enthält einige interessante Details, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten möchten. Wie weit die Mitteilungen auf Wahrheit beruhen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Es wird zunächst verwiesen auf das Gerücht, dass vor dem letzten Konsistorium von Bischof Besson als einem Kardinalswärter gesprochen worden sei. Einige begeisterte Freunde Bessons wollten daraufhin für Besson eine «Stimme der Nation» konstruieren durch entsprechende Artikel in den führenden Zeitungen. (So wird's also gemacht! Red.) Und da ergab sich die recht befremdliche Tatsache, dass wohl die calvinistischen Blätter der welschen Schweiz und die hochprotestantischen «Basler Nachrichten» diese Stimme aufgenommen haben, nicht aber irgend ein katholisches Blatt, nicht einmal die «Liberté». Es gibt eben in Freiburg an nicht unbedeutender Stelle zwei Herren, einen Kleriker und einen Laien, die es schon sehr ungern gesehen haben, dass Besson Bischof geworden war. Wäre er nun gar noch Kardinal geworden, so hätte das dem Wohlbehagen der beiden konservativen Männer zu viel Eintrag getan.

Uebrigens kann nicht jeder Kardinal werden. Es ist ein sehr kostspieliger Posten. Jeder Kardinal hat in Rom eine sog. Titelkirche, für deren Unterhalt er aufkommen muss. Er hat zu diesem Zweck bei Antritt seiner Würde 30,000 Goldliren in den Fonds seiner Kirche einzuzahlen. So erhalten die frommen Römer ohne eigene Steuern ihre schönen Kirchen. Die Renovation einer Titelkirche kann einen Kardinal finanziell erdrücken. Sehr oft erhalten die nichtitalienischen Kardinäle das ihnen fehlende Geld als «Einstandsgeld» von den Nationen, die sie vertreten. Die Privatkasse des Bischofs Besson ist so gefüllt, dass er eine solche Belastung ertragen könnte. An «Scharlachfieber» leidet er zwar nicht, wird sich aber, wenn einmal der rote Hut ihm angeboten werden sollte, nicht weigern, trotz dem feindseligen Schweigen der konservativen Presse.

Wünschbar wäre immerhin, wenn die römische Kurie einmal von der Gepflogenheit abkäme, die Verleihung der Kardinalswürde von finanziellen Belastungen abhängig zu machen, und wünschbar wäre ferner, dass nicht von fünf neu ernannten Kardinälen immer vier Italiener sind.

Soweit die S. R. B.! Wir erlauben uns zum Schluss nur kurz den Hinweis auf die unerhörte Plutokratie in der höhern katholischen Hierarchie. Es ist zwar nicht mehr der reine Aemtererkauf wie im Mittelalter, aber ein gutes Stück Siemonie steckt in solchen Kardinalsernennungen doch immer noch drin! Und wir schliessen mit dem beruhigenden Bewusstsein, dass wir uns auch weiterhin um die finanzielle Lage des Papstes keine Sorgen zu machen brauchen! Er weiss überall und aus allem Geld herauszuschlagen. «Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.» H.

Ein neues Dogma.

Die N. Z. Z. weiss zu berichten, dass «seit längerer Zeit in der Christenheit Unterschriften gesammelt werden, um vom Papst die Verkündung eines neuen Dogmas zu erwirken. Es handelt sich um die geistige und körperliche Himmelfahrt Mariä, die durch ein Dogma des unfehlbaren Papstes zur Gewissheit einer Glaubenswahrheit erhoben werden soll. Sechzig italienische Bischöfe und eine Menge Geistlicher und gläubige Laien haben sich durch Unterschrift zum Glauben bereit erklärt. Die Unterschriftensammlung verfolgt aber auch einen Nebenzweck, denn sie ist eine Kundgebung gegen die moderne